

Deutsches Literatur-Lexikon

Biographisches und bibliographisches Handbuch

Von

Wilhelm Kisch

Erster Band
Uachen — Kosegarten



Max Niemeyer Verlag | Halle (Saale) | 1927

ersten Frau Dorette geb. Leonhart heiratete er 1785 deren Schwester Auguste (Molly), die jedoch schon im folgenden Jahre starb. Die dritte Ehe mit dem Schwabenmädchen Elise Hahn 1790 führte 1791 zur Scheidung. Ähnlich dem früheren Günther und späteren Gräbke war Bürger ein verwildertes Genie, dessen Tiefe und Ursprünglichkeit am schönsten in seinen formvollenden, kraffströmenden, von der englischen Volksposse beeinflussten Balladen und eigenwüchsigen Liedern zu Tage trat. „Lenore“, „Der wilde Jäger“ (den Führich mit Bildern schmückte, Neubruck 1919), „Das Lied vom braven Mann“, „Des Pfarrers Tochter von Taubenhain“ gehören der Weltliteratur an. Auch als Übersetzer, z. B. „Münchhausens“, verdient er einen Ehrenplatz. Sein abenteuerliches Dasein wurde dichterisch verwertet und auf die Bühne gebracht, „Des Pfarrers Tochter von Taubenhain“ zu vielgelesenen Romanen verarbeitet.

Hauptwerke: Gedichte (mit Kupfern von Chodowiecki) 1778 (2 Bde. 1782, 8. Aufl. 1796 f.), Neubruck in Kirchners Deutscher National-Literatur von August Sauer 1884; Wunderbare Reisen zu Wasser und zu Lande, Feldzüge und lustige Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen, Aus dem Englischen 1786 (12. Aufl. 1898); Verschiedene Schriften 1797 f.; Sämtliche Schriften mit Biographie von L. C. Althof 4 Bde. 1796—98 (wiederholts neu aufgelegt, zuletzt von Eduard Gräfebach 1892 und in Hess's Klassiker-Ausgaben von Wolfgang v. Wurzbach 1904. — Briefe von und an Bürger, herausg. von Adolf Strodtmann, 4 Bde. 1874; Bürger und Philippine Gatterer, ein Briefwechsel, herausg. von Erich Ebstein 1921).

Literatur: G. A. Bürgers Geschichte 1812 (Neubruck Literaturhistor. Seitenbeiten 1. Bd. 1904); Heinrich Döring, Bürgers Leben 1826; Wolfgang v. Wurzbach, G. A. Bürger 1900; Valentin Beyer, Die Begründung der ersten Ballade durch Bürger (Quellen und Forschungen 97. Bd.) 1905; Erig Kiebel, Bürger als Balladendichter (Beiträge zur Literaturgeschichte 23. Bd.) 1907; Wilhelm Rudlowski, Bürger als Übersetzer Bergels, Breslauer Progr. 1907; Christian Zornemayr, Bürgers Ästhetik (Forschungen zur neueren Literaturgeschichte 37. Heft) 1909; Paul Wolfgang Mederow, Bürger, der Roman seines Lebens in seinen Briefen und Gedichten 1912; Wolfgang Stammel, Bürgers „Rachtfeier der Venus“ (Biegmanns Kleine Texte 128. Heft) 1914; H. Flud, Beiträge zu Bürgers Sprache und Stil mit besonderer Berücksichtigung seiner Ilias-Übersetzung, Münsterlicher Diss. 1914; R. Kawenhoven, Bürgers Macbeth-Bearbeitung, Königsberger Diss. 1915; Adolphe Beveling, Bürgers Beziehungen zu Herder, Künsterliche Diss. 1917; B. Schweizer, Die Wandlungen Münchhausens 1921; K. Schiefer, Else Bürger, Frankfurter Diss. 1921; Otto Biebler, Bürger, April im Lichte der Schiller'schen Kritik (Germanisch-romantische Monatschrift 18. Jg.) 1925.

Bürger, Gottfried August, * 31. Dez. 1747 zu Wolmerschwende, † 8. Juni 1794 zu Göttingen, Sohn eines evangelischen Pastors, studierte in Halle zunächst widerwillig Theologie, dann Philosophie und gab sich rasch einem ausgelassenen Leben hin, dem er auch als Jurist in Göttingen huldigte. Gleim förderte ihn. Voie ließ ihn am „Musenalmanach“ mitarbeiten. Die „Deutsche Gesellschaft“, in deren Vorstand er 1769 einzrat, vermittelte ihm die Bekanntschaft mit Höltig und dem Hain. 1772 erhielt er die Stelle eines Amtmanns in Gelhausen, 1774 überließ er sie nach Nieded, 1775 nach Wölmershausen, 1780 nach Appenrode. Durch die Ballade „Lenore“ im „Musenalmanach“ (1774) erwarb er sich den Namen eines großen Dichters. 1784 habilitierte er sich als Privatdozent in Göttingen, wo er es 1789 zum unbefohlenen außerordentlichen Professor der Ästhetik brachte. Seine Familienverhältnisse waren nicht ohne seine Schuld sehr unglücklich. Nach dem Ableben seiner

Behandlung: Otto Müller, Bürger, ein
Dichterleben 1845; Salomon Mosenthal, Ein
deutsches Dichterleben 1850; Julius Beißl,
Überall Molly und Liebe 1920.